

## **Bericht des Superintendenten für die Kreissynode des Kirchenkreises Köln-Süd am 7.11.2020 im Form einer Videosynode**

Liebe Mitglieder der Synode,  
liebe Schwestern und Brüder!

Im Juni 1933, in höchst bewegter Zeit, schrieb der Theologe Karl Barth:  
*„Ich bemühe mich, hier in Bonn mit meinen Studenten ... nach wie vor und als wäre nichts geschehen ....Theologie und nur Theologie zu treiben. Etwa wie der Horengesang der Benediktiner im nahen Maria Laach auch im Dritten Reich zweifellos ohne Unterbruch und Ablenkung ordnungsgemäß weitergegangen ist.“<sup>1</sup>*

Die Zeiten sind grundsätzlich nicht miteinander vergleichbar, das ist klar. Was Karl Barth aber über die Theologie, über Christen und über religiöse Gemeinschaften sagt, das ist doch unsere Aufgabe heute auch in der Coronazeit, die so vieles infrage stellt und durcheinander wirbelt: Kirche sein, Synode sein, unseren Auftrag, den der Herr der Kirche seiner Gemeinde gegeben hat, in Treue, in Wachheit, in Kreativität und Nähe zu den Menschen zu erfüllen! Darüber wollen wir uns heute vergewissern und wahrnehmen, wo wir stehen, was uns ermutigt und orientiert, aber auch belastet und irritiert.

Dazu gehört, Fragen zu stellen und auszuhalten, dass wir vieles nicht wissen. In vielen Gottesdiensten unter Corona-Bedingungen haben wir gemerkt: Wir sind tastend unterwegs, wir probieren aus, was jetzt geht, was angemessen und verantwortbar ist. Unsere Routinen sind gestört. Und gerade deshalb brauchen wir einander und das Zuhören und miteinander Lernen. Und das Fortsetzen eines geistlichen Rhythmus, so unterschiedlich wir ihn leben zwischen Liblar und Wesseling und Rondorf.

### **1. Der Weg unserer Gemeinden in der Coronakrise**

Normalerweise ist der Punkt „Gemeindeberichte“, bzw. Synodalbeauftragten-Berichte und Einrichtungsberichte, ein eigener Tagesordnungspunkt der Kreissynode. Diesmal greife ich ihn im Rahmen meines Berichtes auf. Wir haben als Kreissynodalvorstand darum gebeten, die Gemeindegarbeit in diesem besonderen Jahr 2020 unter dem Gesichtspunkt „Leben mit Corona“ zu beleuchten.

Es liegen ganz viele aussagekräftige Berichte vor, die zeigen, was Corona mit unserem Gemeindeleben gemacht hat und was wir damit gemacht haben. Der Stimmungsbogen ist gut im Beitrag von Brüggem beschrieben, wir können da gut andocken: Persönlicher Kontakt entfiel auf einmal. Harte Zeit für Ältere. Menschlichkeit blieb auf der Strecke. Vorsichtige Lockerungen, Gottesdienste mit Abstand ohne Singen, besser als nichts. Eine Portion Angst. Gemeinsames Essen? Wie kann Weihnachten stattfinden? Sehnsucht nach Normalität. Niemand weiß wann. „Bis dahin erfreuen wir uns an dem, was geht und warten ....“

Wir lesen in den Berichten, wie es mit den Kindertagesstätten ging. Zeitweise nur Notbetreuung. Schrittweise Rückkehr in den Regelbetrieb. Aber auch dann viel Anspannung durch die Erarbeitung von Hygienekonzepten. In der Jugendarbeit war das, was so wichtig ist, Nähe, Freizeiten und Verreisen, weitgehend weggebrochen. Man hat sich schnell auf den Weg gemacht, Formen digitaler Jugendarbeit zu erproben. Da ist etwas gewachsen, was teilweise auch fort dauern wird.

Diakonie war zeitweilig schwierig, weil manches gar nicht mehr ging, Begegnungscafé, Frühstück für Bedürftige und Kleiderstube wie in Frechen. Beratungsangebote wurden auf Telefon und digitale Wege umgeschaltet. Die Not in Coronazeiten nimmt zu. Bestehende Unterschiede in der Gesellschaft treten in der Krise schärfer hervor,

---

<sup>1</sup> Karl Barth, Theologische Existenz heute!, in: Dialektische Theologie in Scheidung und Bewährung 1933-1936, Theologische Bücherei Band 34, hg. von Walther Fürst, München 1966, S.43-47, S.43

das zeigt sich im Fehlen von digitaler Ausstattung und begrenzten Fähigkeiten, es zeigt sich in der Schule.

Die Einführung der im Frühjahr neu gewählten Presbyterinnen und Presbyter und die offizielle Verabschiedung der Ausgeschiedenen zog sich hin, zum Teil bis heute. Das ist schade, denn der Beginn einer neuen Periode ist ja immer auch ein Aufbruch und eine Gelegenheit für eine Bilanz und zum Danken. Auch das Sich-Finden der Gremien war unter erschwerten Bedingungen nicht einfach. Hier waren aber alle kreativ. Digitalkonferenzen haben alle inzwischen gelernt, aber es sind und bleiben in den meisten Fällen Ersatzlösungen.

Ein wichtiges Thema waren die Vorstellungsgottesdienste für Konfirmanden und die Konfirmationen. Viele Familiengottesdienste wurden in kreativer Weise online gestaltet. Konfirmationen fanden jetzt im Herbst nachgeholt in kleineren und vielen Formaten statt, oder sie folgen im nächsten Jahr. Emotional ist es eine schwierige Sache, den Konfirmandenbogen nicht abschließen zu können oder ihn innerlich lange auszuhalten. Wir merken: Jugendarbeit lebt von der Beziehung, von der Wahrnehmung. Es zeigt sich aber auch, dass Eltern oft sehr dankbar waren, wie Gemeinden sich passende Lösungen überlegt haben.

Überhaupt war Kreativität gefragt. Besonders im Hinblick auf die Gottesdienste. Die Medien haben das mehrfach aufgegriffen, z.B. in Beiträgen über Gottesdienste im Freien. Digitale Formate wurden entwickelt, bei denen oft auf die Qualität geachtet wurde, damit sie auch beim Nutzer bestehen. Das Singen im Freien für Chöre und Gemeinden im Anschluss an Gottesdienste war eine neue Erfahrung. Draußen ist ein neuer (alter) Ort für unser Wirken als Kirche! Zumindest in der wärmeren Jahreszeit. Aber auch im Winter, wie die gute Initiative der Gemeinde Zollstock zu einem Weihnachtsgottesdienst im Fußballstadion von Fortuna Köln zeigt. Gegenwärtig ginge natürlich auch dies nicht. Zuweilen wurden auch größere Versandaktionen unternommen, um Menschen zu Hause zu erreichen, wie in Hürth mit Oster-Grußkarten an 7.000 Haushalte.

Das Gemeindeleben wurde nirgendwo auf Null gesetzt, manche Menschen konnten sogar durch die neuen digitalen Angebote gewonnen werden. Es bleibt aber auch eine Tatsache, dass ein Teil der Gemeinden nicht mehr erreicht werden konnte. Abstände haben auch zu inneren Entfernungen geführt. Außerdem besteht Unsicherheit in den Planungen, weil niemand Gewissheit geben kann, was in einigen Wochen oder Monaten noch gilt und möglich oder nicht möglich ist.

Zu den schwierigen Erfahrungen gehörten überall die Beschränkung des Singens und der Verlust der Körperlichkeit in der Begegnung. Darauf weist auch die Kreiskantorin in ihrem Bericht hin. Im Bericht aus Kerpen wurde es auf den Punkt gebracht: „Menschen brauchen menschlichen Kontakt in allen Bereichen; Leib, Geist und Seele sehnen sich nach Nähe.“ Ich empfehle auch den Bericht zur Krankenhauseelsorge, weil er auf die Not der Beziehungsbeschränkung eindrücklich hinweist, Stichwort „Isolation“.

Auch im Lebensfeld Schule hat die Pandemie natürlich neue Formen des Arbeitens erzwungen. Der Religionsunterricht gehört nicht zu den Kernfächern und musste deshalb um den Wiedereinstieg nach der Schulöffnung besonders kämpfen. „Der Präsenzunterricht .... ist anstrengend für alle Beteiligten und methodisch ein Schritt in guten Frontalunterricht zurück. Gruppenarbeiten werden nur digital gehen...“ Der Bericht des Pfarramts für Berufskollegs bietet übrigens das einzige Rätsel in den Synodenunterlagen an, eine Lernübung.

Zu den positiven Erfahrungen in der zurückliegenden Zeit zählen nach Wahrnehmung einiger die der Entschleunigung. Ich verweise hier auf die Zusammenstellung im

---

Bericht aus Horrem: Die Erfahrung, was wirklich wichtig ist, ein rücksichtsvollerer Umgang miteinander, die Wertschätzung für die eigene Familie, das Verständnis dafür, dass nichts selbstverständlich ist. Ja, geistlich wahrzunehmen heißt, einen Schritt zurücktreten, Proportionen wahrnehmen. Was ist uns alles geschenkt!

Die Pandemie belastet das Leben weltweit. Ein Beispiel dafür zeigt die Partnerschaftsarbeit des Kirchenkreises. Ich verweise auf den Bericht des Synodalbeauftragten für dieses Arbeitsfeld und einen bewegenden Brief der Geschwister aus Silindung in Indonesien, in dem auf den Lockdown von vier Monaten, die Umschaltung auf digitales Kommunizieren, Lebensmittelpakete und auf die Stärkung durch die Partnerbeziehung Bezug genommen wird.<sup>2</sup>

## **2.Diakonie und Seelsorge**

Die vergangenen Monate haben bestätigt, wie wichtig Diakonie und Seelsorge sind. Wie viele Menschen profitieren davon, dass in Pflegeeinrichtungen und in der Seniorenarbeit Nähe und Begleitung geschieht. Und wieviel fehlt, wenn Seniorenkreise nicht stattfinden und zeitweise Bewohnerinnen und Bewohner von Senioreneinrichtungen nicht besucht werden können. Besonders bedrückend: Es wurde einsam gestorben! Wie schlimm Einsamkeit sein kann, können wir erahnen! Wie wichtig es ist, dass Menschen im Rahmen der Diakonie da sind, wissen wir! Die Diakonie war an vielen Orten kreativ und nahe bei den Menschen – eben immer in der Abwägung von Verantwortung für die Gesundheit und dem Wunsch nach Zuwendung. Das galt und gilt auch für die vielen Beratungsangebote der Diakonie und für die Obdachlosenarbeit. Es ist gut, den Blick auf Menschen, die eher abseits sind, nicht zu verlieren. Diakonie in ihren verschiedenen Formen, institutionalisiert und gemeindenah, ist eines der wesentlichen Zeugnisse des Evangeliums.

Ebenso wie die Seelsorge. Menschen haben Not mit den verordneten Beschränkungen und der damit drohenden Isolation. Manche werden aggressiv, andere ziehen sich zurück, werden kontaktärmer oder vereinsamen. Manche zerbrechen auch. Wir sind als Menschen soziale Wesen und wir brauchen den anderen, um uns als Mensch zu fühlen. Deshalb ist es so schwer, den Abstand als neue Form der Nähe zu akzeptieren. Aber es ist eben auch so, dass spürbar wird, wie notwendig Seelsorge ist. Gottesdienste sind Seelsorge, Besuche und Telefonate sind Seelsorge. Der Dienst in Krankenhäusern und Hospizen und bei der Telefonseelsorge ist weitergegangen, zum Teil in noch größerer Intensität. Von der Öffentlichkeit blieb das eher unbemerkt, denn es sind leise Dienste an den Seelen der Menschen.

Wir haben den Auftrag, seelsorgliche Kirche zu sein und das an Begleitung und Verstehen zu geben, was alle Medien der Welt nicht geben können. Ich verweise auf die entsprechenden Berichte der Synodalbeauftragten für Altenseelsorge, Notfallseelsorge, Krankenhaus- und Telefonseelsorge. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang aber auch die treue Seelsorgearbeit, die in den Nachbarschaften in den Gemeinden geleistet wird. Trost tut Not.

Durch Corona leben wir in unbeständigen Zeiten. Das ist so! Aber unser Auftrag bleibt: in Gemeinde, Schule, Krankenhaus und Diakonie. Und die Verheißung bleibt: dass auf unserem Säen, Pflegen und Kümmern Segen liegt.

---

<sup>2</sup> Vgl. den Beitrag auf der Homepage [www.kkk-sued.de/angebote/oekumenische-partnerschaft/wiegehen-unsere-partner-mit-corona-um](http://www.kkk-sued.de/angebote/oekumenische-partnerschaft/wiegehen-unsere-partner-mit-corona-um)

---

## 2. Partizipation junger Menschen am Weg unserer Kirche

Der Landessynode 2019 war eine Jugendsynode vorgeschaltet. Der letzte Tag der Jugendsynode war zugleich der erste Tag der regulären Landessynode. Die Evangelische Kirche im Rheinland hat sich dabei verpflichtet, verbindliche Formen der Teilhabe junger Menschen in ihrer gemeindlichen Arbeit und in ihren Gremien zu schaffen. Die Kirchengemeinden und Kirchenkreise sollen verbindliche Fachausschüsse für Jugend einrichten, in denen junge Menschen die Hälfte der Mitglieder stellen. Dazu soll die Kirchenordnung geändert werden. Auch an eine engere Verzahnung von Konfiarbeit und Jugendarbeit dachte die Jugendsynode, wie es ja auch in all unseren Gemeinden Sinn machen würde.

Um die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, sollten in den landeskirchlichen Gremien die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Das stellt sich in der Praxis als zäher Prozess dar, z.B. bei der Beteiligung Minderjähriger in Presbyterien. Die Rahmenbedingungen zur Besetzung von gemeindlichen und synodalen Jugendausschüssen unter dem Gesichtspunkt der Jugendpartizipation werden bei der kommenden Landessynode im Januar vermutlich umgesetzt. Es tut sich etwas. Wir freuen uns, dass wir in unserer Kreissynode nun drei Plätze für berufene Mitglieder aus dem Kreis der jüngeren Generation haben. Bisher hatten wir zwei Plätze, die aber mangels Kandidaten nicht besetzt waren. Wie gut, dass wir eine engagierte Generation von Vertretern der Jugend bei uns haben. Im Kirchenverband Köln und Region haben wir eine Projektstelle geschaffen und seit Juni besetzt, die sich u.a. mit der Frage der Partizipation junger Menschen an der Arbeit des Jugendverbandes und in anderen Gremien befassen soll.

Im Februar 2019, also direkt nach der landeskirchlichen Jugendsynode, habe ich den Impuls eingebracht, dass wir im Frühjahr 2020 eine Kreissynode durchführen, bei der ein erheblicher Zeitumfang der Partizipation der jungen Generation gewidmet werden sollte. Der Schwung der landeskirchlichen Ebene sollte zeitnah fruchtbar gemacht werden. Es wurde dann unter der Leitung von Jugendreferentin Schneider und Synodalassessor Penczek ein Prozess der Vorbereitung mit etlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestartet. Die Planung selber sollte also schon unter partizipativen Gesichtspunkten erfolgen. Schon in der Herbstsynode 2019 haben wir einen beeindruckenden Synoden-Gottesdienst in Michaelshoven erlebt, in dem es um die Schutzkonzeptfrage aus der Sicht junger Menschen ging. Für Mai war dann die Synode mit den Schwerpunkten Wahlen und Partizipation geplant, letztere mit einem Zeitbudget von vier Stunden. – Dann kam Corona.

Eine Synodendurchführung war aus gesundheitlichen und rechtlichen Gründen nicht möglich. Die Synode musste also im April durch den Kreissynodalvorstand abgesagt werden. Es gab die Offenheit, entweder im November 2020 in diesem besonderen Fall eine zweitägige Synode mit einem Tag zum Thema Jugend durchzuführen oder den Frühjahrstermin im Mai 2021 zu nutzen. In der ersten Sitzung nach den Sommerferien war aufgrund der Pandemieentwicklung klar, dass die Coronakrise nicht vorbei ist und es im Herbst zunehmend angespannter werden würde. Um zumindest unsere anderen termingebundenen Aufgaben als Synode jetzt im Herbst erfüllen zu können, hat sich der Vorstand entschieden, aus Verantwortung für die Synodalen jetzt nur diese eintägige Synode durchzuführen und das Jugendthema, bei dem es wesentlich auf Begegnung ankommt, zurückzustellen. Wir merken ja, dass wir gar nicht präsentisch tagen können. Diese Entscheidung ist bei etlichen Vertretern der jungen Generation auf völliges Unverständnis gestoßen. Die Enttäuschung war groß. Das kann ich nachvollziehen. Es ist eben so, dass Corona für viele Menschen Pläne und Erwartungen zerstört hat. Seitdem gab es etliche Gespräche. Am Montag dieser Woche haben wir ein gutes Gespräch zwischen KSV und Jugendlichen geführt.

Natürlich will der Kreissynodalvorstand das Thema Partizipation fortsetzen, aber es braucht eben unter diesen Umständen mehr Zeit. Es müssen Wege gefunden werden, wie die Ideen und Anliegen auf gute Weise geteilt werden und Sie als Synodengemeinde erreichen können. Wir arbeiten daran, wir haben Ideen, aber heute noch keine Antwort.

### **3. Strukturprozesse werden beschleunigt**

Die Coronakrise beschleunigt manche Prozesse. Die Digitalisierung ist seit März 2020 mit enormem Tempo vorangetrieben worden: in Unternehmen und Verwaltungen durch deutliche Ausweitung des Home-Office, in der Schule durch das Home-Schooling, die beschleunigte Hardware-Ausstattung und andere Lernformen, und in der Kirche durch neue digitale Formate (siehe oben Punkt 1).

Es gibt aber auch andere Konsequenzen. So erfolgt in diesem Jahr landeskirchenweit ein spürbarer Steuereinbruch. Auch wenn es eine Erholung in 2021 geben mag, die Einnahmen werden nur mit Mühe die Höhe der vergangenen Jahre erreichen. Wir wissen nicht, wie die Mitgliederentwicklung sein wird, aber wenn sich der Rückgang gegenüber den bisherigen Prognosen beschleunigen sollte, werden Strukturanpassungen schneller nötig als bisher angenommen.

Sehen können wir das auch am Pfarrstellenrahmenkonzept. Wir werden im Laufe der Synode das Pfarrstellenrahmenkonzept 2021-2030 beschließen. Mit der Beschließung des Konzeptes werden die Prozesse des Kleinerwerdens, die längst begonnen haben, deutlich spürbar. Seit dem Jahr 1998 ist die Zahl der Pfarrstellen im Kirchenkreis im Grunde kaum zurückgegangen. 1998 gab es 31 Gemeindepfarrstellen, heute haben wir 26, also einen Rückgang von nur gut zwei Stellen durchschnittlich in zehn Jahren. Wir werden in den nächsten zehn Jahren etwa sieben Stellen abbauen, also ein Viertel bis ein Drittel. Das wird dann wirklich spürbar werden. Das Tempo unserer Anpassungsbereitschaft muss also deutlich wachsen. In allen Regionen ist das längst bekannt. Aber jedes Presbyterium, das sich die Folgen, engere Zusammenarbeit mit den Nachbarn, Kooperation in vielen Gebieten bis zur Fusion durch den Kopf gehen lässt, merkt: Hier sind wir gefragt, gute Lösungen zu finden, die dem Gemeindeaufbau dienen und die verbleibenden Pfarrpersonen und die übrigen Mitarbeitenden nicht überfordern.

Es wäre unredlich, diese Prozesse leicht zu nennen. Sie sind eine große Herausforderung, die wir aber beherzt angehen und in jeder Region so rechtzeitig, dass man gestalten kann. Diese Chancen können wir nutzen. Kirche Jesu Christi kann in --- vielen Formen existieren und dabei lebendig sein. Der Blick in die Kirchengeschichte und die weltweite Ökumene zeigt, wie es auch ohne Kirchensteuer mit weniger materieller Ausstattung geht. Es ist halt dann manches anders. Es hängt viel daran, immer wieder zu fragen: Was ist jetzt dran? Was muss ich loslassen? Loslassen, damit ich das Herz und die Hände frei habe für die neue Zeit und für Gottes Geist?

Diese Veränderungsbereitschaft sind wir auch den jungen Theologinnen und Theologen schuldig, indem wir in den nächsten Jahren Strukturen schaffen, in denen man in gut zusammen arbeitenden oder fusionierten Gemeinden attraktive Arbeitsbedingungen findet. Es ist Zeit, die Chancen im Neuen und im Loslassen zu erkennen. Wir laden als Kreissynodalvorstand dazu ein, die vor uns liegende Gestaltungsaufgabe beherzt anzugehen, Visionen und Szenarien zu entwickeln, wie es in unseren sechs Regionen gehen kann. Sich miteinander aufmachen: Gemeinschaft der Glaubenden ist, wenn sie lebendig ist, immer ein gutes Stück Aufbruch, das lernen wir von Abraham bis Paulus.

Der KSV unterstützt die Gemeinden in den Regionen bei ihren Diskussionsprozessen. Hier zeigt sich die Stärke der presbyterial-synodalen Ordnung, dass wir selber vor Ort

die Wege suchen, die stimmig sind. Diese Chance sollten wir beherzt nutzen. Wenn wir nicht gestalten, gestalten die Umstände uns.

Wir brauchen einander auf diesem Weg. Und es gelingt nur, wenn wir unsere Gemeinden geistlich ansehen und auch die Begegnung zwischen Gemeinden so gestalten. Christoph Nötzel, bis vor kurzem für die missionarischen Dienste der Ev. Kirche im Rheinland verantwortlich und nun wieder Kölner Pfarrer, schreibt in seinem neuen Buch: „Gemeinden sind Orte, wo uns Zeit und Gelegenheit geschenkt sein sollten, uns unsere Glaubens- und Lebensgeschichten zu erzählen. Wir brauchen solche Orte dringend. Wir brauchen Gelegenheit, zu erzählen, was uns bewegt.“<sup>3</sup> Und auf dieser Grundlage werden wir auch Gemeindeformen für die Zukunft finden, die gelingen.

#### **4. Jahr der Taufe 2021/2022**

Vor einem Jahr habe ich in Michaelshoven über die Planungen für das Taufjahr 2020/21 gesprochen. Corona hat auch diese Planungen verändert. Wir verschieben das Tauffest auf das Jahr 2022 in der Hoffnung, dass dann ein großes Gemeinschaftserlebnis möglich sein wird. Gute Erfahrungen mit Tauffesten haben die Kirchen in Kassel (2012) und Hamburg (2019) gemacht. Es sind Impulse, um Menschen zu erreichen und Kinder und Jugendliche zu taufen, für die es aus verschiedenen Gründen sonst keine familiäre Tauffeier geben würde. Die Zahl deutlich nimmt zu. Dies gilt zum Beispiel häufig im Fall von Alleinerziehenden und Patchwork-Familien sowie bei begrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten. Das von der Kirche ausgerichtete Fest bietet einen Rahmen, um würdevoll und zugleich stimmig für die eigene Lebenslage zu feiern. Wir haben im letzten Pfarrkonvent gelernt, dass ein solches Tauffest den Impuls setzen kann, in den Folgejahren regionale Tauffeste zu feiern, bei denen sich zwei/drei Gemeinden zusammentun. So geht eine wichtige Botschaften und das Signal aus, dass unsere Kirche neue Wege mit den Menschen geht, ihnen auf ihren individuellen Lebenswegen nahe ist und die Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar macht. Hinzu kommt auch, dass nach meiner Überzeugung hin und wieder große Feste – wie im privaten Leben – eine stark motivierende, konzentrierende und belebende Wirkung nach innen und außen haben. 2007 war es der Kirchentag in Köln, 2017 das Reformationsjubiläum – und warum eben nicht 2022 ein Tauffest mit Ausstrahlung?

#### **5. Dank**

Ich möchte Ihnen allen als Vertretern Ihrer Gemeinde und von Fachgebieten in der Schulischen Bildung und der Seelsorge, in den Krankenhäusern, der Jugendarbeit und der Kirchenmusik und der Verwaltung für Ihre große Treue und Ihren Einsatz in diesem verrückten Jahr 2020 danken! Sie haben Ihre Aufgaben unter sich häufig ändernden Bedingungen und Abwägungen zwischen Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Dienste und der Gesundheit aller Beteiligten treu und in vielen Fällen sehr kreativ erfüllt. Und Sie haben das trotz eigener Belastungen in einer großen Liebe zu den Menschen getan. Das ist ganz viel und kann uns froh und dankbar machen! Es ist viel menschlicher, geistlicher und kreativer Reichtum unter uns, das schweißt zusammen, auch wenn wir uns weniger sehen, und das ermutigt uns, mit unserer Botschaft der Zuversicht treu weiter unterwegs zu bleiben.

Es geht mit dieser Synode auch eine Konstellation im Leitungshandeln des Kirchenkreises zu Ende, für die ich sehr dankbar bin. Rüdiger Penczek und ich sind 2008 angetreten, um gemeinsam Verantwortung für den Kirchenkreis und zunehmend auch im Bereich des Kirchenverbandes Köln und Region zu übernehmen. Wir haben

---

<sup>3</sup> Christoph Nötzel, Glauben – was ist das eigentlich? Verstehen – leben – teilen. Eine Orientierung, Neukirchen-Vluyn 2020, S. 271.

---

seitdem eine Menge Dinge angepackt, angefangen von der ersten Konzeption des Kirchenkreises 2009, neue Formate entwickelt - und das eine oder andere Gespräch mit unseren Gemeinden und Einzelpersonen geführt. Es lag Segen und ein großes Einverständnis auf dieser Form der Zusammenarbeit in der Leitung, auch wenn wir natürlich nicht immer einer Meinung waren. Ich glaube, das grundlegende Einverständnis haben viele gespürt. Sein Rückzug von der Assessoren-Kandidatur kam nach den Sommerferien überraschend, aber so ist es. Es waren immerhin zwölf Jahre, die wir miteinander gestaltet haben. Im politischen Leben wären das drei Amtsperioden. Und so möchte ich ihm an dieser Stelle besonders für seinen Einsatz für diesen Kirchenkreis und diese Synode danken. Rüdiger Penczek hat mit viel Energie, guten Ideen und hoher Verbindlichkeit seine Aufgaben wahrgenommen. Dafür danke ich ihm im Namen der Synode und persönlich. Unsere Weggemeinschaft wird sich in Rolle und Intensität verändern, aber sie wird eine gute Weggemeinschaft bleiben.

Ich danke auch allen Mitgliedern des Kreissynodalvorstandes für ihren treuen Einsatz und den Fleiß, die geschenkte Zeit und ihre weiterführenden Beiträge und den Mitarbeiterinnen der Verwaltung für ihren treuen Dienst.

Ich schließe mit einem Gebet und schlage damit den Bogen zum Horengesang in Maria Laach.

Gott, sei du immer bei uns,  
dann sind wir nicht allein.  
Lass uns den Weg deiner Güte gehen,  
denn wo Güte ist, da verschwindet die Angst,  
und das Leben kehrt wieder, das wir suchen.

## Themen der Pfarrkonvente

Zeitraum von November 2019 – Oktober 2020

November 2019	<ul style="list-style-type: none"><li>• Neue Konzepte in der Gemeindegearbeit – das Projekt „Beymeister“</li></ul>
Dezember 2019	<ul style="list-style-type: none"><li>• Jahresthema Taufe 2020/2021</li><li>• Vorstellung von Daniel Phan, Theol. Referent im Jugendpfarramt des EKV</li><li>• Strukturveränderungen im EKV-Bereich: Zukunft der Trägerstrukturen von Ev. Kindertagesstätten</li><li>• Wahlen zum Pfarrkonventsrat</li></ul>
Januar 2020	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bericht von der Landessynode (12.01 - 17.01.2020) durch die Synodalen Bernhard Seiger und Stefan Jansen-Hass</li></ul>
Februar 2020	<ul style="list-style-type: none"><li>• Bestattungen: Schwerpunkte:<ul style="list-style-type: none"><li>- Mediales Interesse</li><li>- Erfahrungen mit freien Rednern</li><li>- Neue Trends im Bestattungswesen</li></ul></li></ul>
März 2020	Videokonferenz: <ul style="list-style-type: none"><li>• Verhalten unserer Kirche in Zeiten der Corona- Krise</li></ul>
April 2020	Videokonferenz: Gemeinsamer Konvent mit Schul- und Berufsschulpfarrern <ul style="list-style-type: none"><li>• Aktueller Umgang mit der Corona-Krise im kirchlichen Dienst</li></ul>
Mai 2020	Videokonferenz: <ul style="list-style-type: none"><li>• Erfahrungen mit der Wiederaufnahme von Präsenzgottesdiensten</li><li>• Konfirmandenarbeit und Konfirmationen – Perspektiven</li><li>• Theologische Frage der „Leiblichkeit Christi“ im Hinblick auf Corona- Erfahrungen</li></ul>
Juni 2020	Videokonferenz: <ul style="list-style-type: none"><li>• Taufe: Vortrag von Prof. Andreas Lindemann (Neues Testament)</li></ul>
August 2020	Videokonferenz: <ul style="list-style-type: none"><li>• Sterbehilfe vor dem Hintergrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 26.02.2020 Referent: Prof. Dr. Hartmut Kreß</li></ul>
September 2020	<ul style="list-style-type: none"><li>• Weihnachten unter Corona-Bedingungen</li></ul>
Oktober 2020	<ul style="list-style-type: none"><li>• Taufe Referent: Armin Beck, Referat für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der EKKW (Kurahessen-Waldeck)</li></ul>